

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 13

Artikel: Der Volksverhetzer und die 7 interplanetarischen Handelsreisenden
Autor: Escher, Sandra / Guhl, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601548>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ES WAR EINMAL EIN FRÜHSOMMERMORGEN in einem einsamen Tal eines wunderschönen Landes. Die glänzenden Firfelder der hohen Bergwelt erstrahlten in der Morgenröte, die Vögel sangen ihr unschuldiges Morgenlied, Grashalme erschauerten im leichten Morgenlüftchen und schüttelten leise klirrend die Tautropfchen der Nacht von sich. Nichts störte die Idylle.

Doch da – plötzlich ein sirrendes Geräusch, ein goldenens Ufo kreist über die Lichtung, sendet rot-weiße Strahlen

aus und setzt mitten im ungemähten Gras seine staksigen Landefüße auf den Boden. Die Vögel verstummen, die Ausstiegs Luke knarrt – heraus trippeln sieben wie aus dem Ei gepellte interplanetarische Handelsreisende.

Aller Science-fiction-Romane zum Trotz sehen sie weder wie Monster aus noch wie grüne Männchen, sondern fast wie fleissige, Aktenköfferchen schwingende Menschen; wenn da nur nicht ihr sonniges Grinsen und ihr roboterhafter Gang wären.

«Seht, dort drüben! Das müssen Menschen sein», ruft ihr Anführer erfreut und zeigt auf sieben mürrische Wandervögel, die ob dem interplanetarischen Anblick abrupt stehenbleiben. Als die sieben

Strahlmänner auf sie zugehen, rotten sie sich zu-

sammen und nehmen die einzige Frau in ihrer Wandergruppe schützend in die Mitte. «Ihr müsst Schweizer Menschen sein, seid gegrüsst! Wir kommen vom Planeten Alpha Deckmauri und haben gehört, das Paradies auf Erden sei gefährdet.»

Die pathetischen Worte des interplanetarischen Reiseleiters lassen die sieben stramm stehen wie ein Mann. Der Wortführer mit markant gebogener Nase, säuerlich verzogenen Lippen und tiefgebräuntem Gesicht tritt vor und antwortet mit behäbiger Stimme: «Wir sind keine Menschen, sondern Bundesräte.» «Bundesräte? Was sind das?» Der Wortführer, wortlos ob so einer ignorösen Frage und hilflos, weil im PR-Dispositiv keine geschliffene Antwort darauf steht, schnappt nach Luft und antwortet: «Wir repräsentieren die Schweiz bei wichtigen Banketten im In- und Ausland, geben dem Volk auf alle Fragen siebenundsiebzig Antworten und sorgen so dafür, dass sich in unserem Land nichts zu schnell ändert.»

«Dann seid ihr die richtigen», antwortet der Alpha Deckmaurianer euphorisch. «Unsere Mission schickt uns zu Entscheidungsträgern in diesem Land, um ihnen mit unserem Produkt bei bi-, tri- und anderen lateralen Verhandlungen zu helfen, damit sie nicht mehr alle Karten offenlegen müssen.»



MARTIN GUHL

Barsch antwortet der Sprecher: «Tut mir leid, da sind wir die falschen. Ehr- und Redlichkeit gehen uns nämlich über alles.» Mit einem irren Blick auf das goldene Raumschiff entfernen sich die sieben Wanderer im Stechschritt und stimmen eine Hymne an.

Die interplanetarischen Handelsreisenden geben nicht auf. Sie trippeln zurück zu ihrer Untertasse, wo sie sich mit einer meditativen Mahlzeit zu stärken versuchen. Doch kaum haben sie sich auf ihren fliegenden Wolldecken zum-

Picknick niedergelassen, werden sie von einem scharrenden Geräusch aufgeschreckt. Um die nächste Bergkuppe erblicken sie eine Handvoll Cola trinkender Männer mit strahlenden Dentalreihen, riesigen Bizepsen und kleinen Köpfen, die sich von Hand wie wild durch einen Berghang graben. «Was macht ihr denn da?» fragen die Alpha Deckmaurianer. «Wir durchwühlen den helvetischen Schmutz nach Gold und Knochen und bringen so endlich die Wahrheit ans Licht», antwortet ihnen ein bleichgesichtiger, anzugbewehrter Vorarbeiter mit amerikanischem Akzent. «Nichts wie weg hier!» schreit der Alpha Deckmaurianer, und das vorbeifliegende Ufo muss den menschlichen Menzi Mucks wie die Offenbarung eines überschallgesteuerten Goldbarrens erschienen sein.

Ziellos kurvt das goldglänzende Flugobjekt durch das verlorene Paradies, bis es, an-

gelockt von grün-gelb-weißen Plakaten mit Strichmännchen und Hetzparolen, über eine Grossstadt kreisen bleibt. «Der Absender dieser Plakate könnte unsere Produkte gut gebrauchen», sinniert der Chef-Alpha Deckmaurianer.

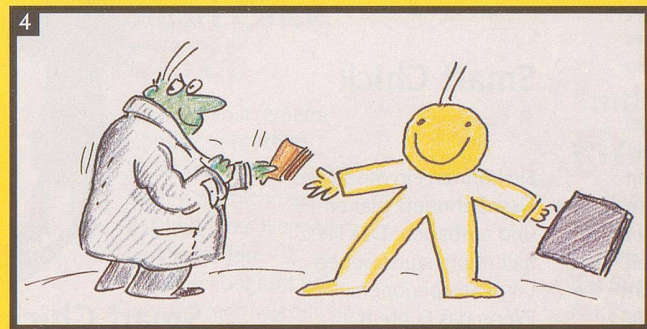
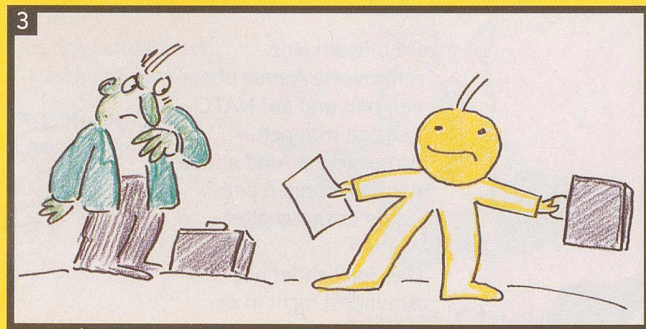
Also landen sie im Vorgarten einer stattlichen Villa, die über einem blauen See thront. Der Absender, im weichen Ses-

Mann vor sich hat, tritt der Alpha Deckmaurianer auf den Aufhetzer zu, setzt seinen seifig einschmeichelnden Blick auf und fragt: «Gehe ich richtig in der Annahme, dass ich den Entscheidungsträger des Schweizer Volkes vor mir sitzen habe?» Unsere Produkte könnten ihm helfen, ein einig Volk an seinen Lippen hängen zu lassen. Sie könnten ihm dienlich sein, die Herrschaft über alle zu erlangen ...»

DER VOLKSVERHETZER UND DIE INTERPLANETARISCHEN HANDELSREISENDEN

Im wahnhaften Hirn des Volksverhetzers beginnt es zu rattern. «Im Kursaal zu Bern habe ich meinem Volk wohl zu sehr die Wahrheit durchblicken lassen. Wenn ich diesen Fehler nun wieder ausbügeln könnte, dann komme ich meinem Ziel einen erheblichen Schritt näher.» Und laut fährt er fort: «Willkommen in der schönen Schweiz, liebe Fremdlinge. Was sind denn das für

Schweiz von lausigem Künstlerpack säubern, der Buchstaben-Dreck der Intellektuellen wird verbrennen auf meinem Scheiterhaufen! Boden, Blut und eine reine Rasse sollen siegen über kritische Intelligenz und opportunistische Schönschwätzer. Mein Reich komme, mein Wille geschehe, in Ewigkeit ...» Amen. Noch während er das von einer Grossbank gesponserte Scheckbuch



sel Mozart lauschend, setzt beim Anblick der sieben fremd aussehenden Handelsreisenden seinen Demagogeblick auf und zu einer seiner polternden Reden an: «Asylanten raus! Ausländerpack hat in unserem Land nichts zu su...» Der Wortpolterer verstummt, als die sieben wie auf Kommando ihre Kofferchen öffnen und ihm sieben tarngrüne Mäntel entgegenstrecken. «Für die Armee bin ich nicht zuständig, höchstens für deren Aufrüstung, um unsere Grenzen dicht zu machen.»

Wohlwissend, dass er den richtigen

schnuckelige Mäntelchen, die ihr mir entgegenstreckt?»

«Das sind absolut blickdichte Deckmäntel», antwortet der Chefhändler gewichtig. «Diese werfen ein rosiges Licht auf alles und jedes. Unter ihnen erscheint jede noch so erdenkliche Schandtät notwendig und positiv.»

«Gekauft, ich kaufe euch alle Mäntel ab», schreit der steinreiche Villen- und Fabrikbesitzer heftig schnaufend. «Damit wird es mir endlich gelingen, Biedermann und Brandstifter in einem zu sein und das Feuer in diesem Land zum Lodern zu bringen. Ich werde die

zückt, bricht er zusammen. Zwei, drei Zuckungen noch, dann naht das unausweichliche Ende.

Die sieben Alpha Deckmaurianer öffnen ihre Kofferchen, laden den erstarrten Leib des Mannes hinein, trippeln zurück zum Raumschiff und düsen durch das Weltall, heim gen Alpha Deckmauri zu. Wann und wo sie das nächste Mal auf der Erde landen werden, steht in den schwarzen Löchern geschrieben. Sicher ist nur, dass sie dannzumal zu acht sein werden.

ENDE